

Kreatives Schreiben zum Thema „Identität“ – Zwischen Selbstbild und Fremdbild

Kristina Folz



© RyanLane/E+/Getty Images

Diese Unterrichtseinheit zum Thema „Identität“ kombiniert literarische und Sachtexte mit zahlreichen Schreibaufgaben. Die Lernenden setzen sich dabei mit dem Begriff der Identität sowie mit Fremd- und Selbstwahrnehmung und medialer Inszenierung auseinander. Zu diesen Themen verfassen sie verschiedene Texte. Einen Schwerpunkt bilden die Textsorten „innerer Monolog“ und „Tagebucheintrag“, die zunächst analysiert und anschließend selbst verfasst werden. In einer Doppelstunde steht zudem die Identität in der Lyrik im Fokus.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	ab Klasse 10
Dauer:	10 Unterrichtsstunden + LEK
Inhalt:	Identität; Selbstbild und Fremdbild; mediale Inszenierung; innerer Monolog; Tagebucheintrag; Gedichtanalyse und -interpretation
Kompetenzen:	1. Textverständnis und -analyse: literarische Texte, Gedichte sowie Sachtexte lesen und interpretieren; 2. Schreiben: innere Monologe, Tagebucheinträge und eigene Gedichte verfassen; 3. Umgang mit Medien: kritische Analyse von Social-Media-Posts im Hinblick auf Inszenierungsstrategien

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Identität – Was macht einen Menschen aus?

- M 1** „Ein Schrank voller Kram“ – **Kassandras Geschichte** / die Protagonistin eines fiktionalen Texts beschreiben, eine Textpassage analysieren; Faktoren in einem Cluster zusammentragen, die die Identität eines Menschen ausmachen
- M 2** **Identität – Eine Definition** / eine Definition lesen und deren wichtigste Punkte herausarbeiten; eine Mindmap erstellen
- M 3** **Ich sehe dich, ich erfinde dich – Eine Identität kreieren** / ein Porträtfoto auswählen und eine fiktive Identität der abgebildeten Person entwickeln; einen Steckbrief erstellen

Hausaufgabe: den Steckbrief fertigstellen

Benötigt: • Beamer/Whiteboard

3./4. Stunde

Thema: Identität schreiben – Innere Monologe verfassen

- M 4** **Im Kopf meiner Figur – Ein innerer Monolog** / die Steckbriefe vorstellen und den Fotos zuordnen; einen inneren Monolog verfassen
- M 5** **Checkliste „innerer Monolog“ – Feedback geben** / die inneren Monologe in Kleingruppen vorstellen; die Textqualität anhand einer Checkliste überprüfen und die Ergebnisse besprechen

Hausaufgabe: Umsetzung der Textmerkmale „innerer Monolog“ im eigenen Text anhand einer Tabelle prüfen

5./6. Stunde

Thema: Selbstbild und Fremdbild – Identität aus verschiedenen Blickwinkeln

- M 6** **Die anderen und ich – Selbstbild und Fremdbild** / zwei Bilder vergleichen; einen Sachtext lesen und zusammenfassen; einen Zusammenhang zwischen den Bildern und dem Sachtext herstellen
- M 7** **Kass im Rampenlicht – Max reflektiert einen mutigen Auftritt** / einen fiktionalen Text lesen; erörtern, ob es sich dabei um einen inneren Monolog handelt; Fragen zum Text beantworten
- M 8** **Tagebucheintrag und innerer Monolog – Gemeinsamkeiten und Unterschiede** / einen Sachtext zu den Textsorten „innerer Monolog“ und „Tagebucheintrag“ erschließen; beide Textsorten vergleichen; einen Tagebucheintrag aus Kassandras Sicht verfassen

Hausaufgabe: den Tagebucheintrag fertigstellen

Benötigt:

- Beamer/Whiteboard

7./8. Stunde

Thema: Mediale Selbstinszenierung – Identität im digitalen Raum

M 9 **Alles nur inszeniert? – Selbstdarstellung in den Medien /** mehrere Fotos beschreiben; die Wirkung der Bilder beschreiben und erklären; über den Zweck der Fotos spekulieren; diskutieren, ob die Bilder authentisch wirken; Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Bildern nennen; erörtern, welcher Zusammenhang zwischen den Bildern und dem Thema „Identität“ besteht

M 10 **Vorsicht, Filter! – Mediale Inszenierung und Identität /** einen Sachtext lesen und zusammenfassen; einen Zusammenhang herstellen zwischen Schlagwörtern und dem Thema „Selbstinszenierung in den Medien“; authentische Social-Media-Posts im Hinblick auf Inszenierungsstrategien analysieren

M 11 **Ein Blick hinter die Kulissen – Schreibauftrag /** ein Bild und die dazugehörigen Texte analysieren; spekulieren, welche Chancen und Gefahren mediale Selbstinszenierung birgt; eine eigene Caption und einen inneren Monolog zu einem Bild formulieren

Hausaufgabe: den inneren Monolog fertigstellen

Benötigt:

- Beamer/Whiteboard
- digitale Endgeräte und Internetzugang (M 10)

9./10. Stunde

Thema: Identität in der Lyrik

M 12 **Zwischen den Namen – Ein Gedicht aus Kassandras Sammlung /** ein Gedicht lesen und beschreiben, worum es in dem Gedicht geht; das Gedicht schriftlich analysieren und interpretieren

M 13 **Tipps zu Gedichtanalyse und -interpretation /** Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Gedichtinterpretation

M 14 **Identität in elf Wörtern – Elfchen schreiben /** einen Sachtext über Elfchen lesen und mehrere Satzanfänge vervollständigen; ein Elfchen analysieren und interpretieren; ein eigenes Elfchen verfassen

LEK

Thema: Identität ist ... – Fragen beantworten und einen Schreibauftrag bearbeiten

Minimalplan

Wenn nur zwei Doppelstunden für das Thema zur Verfügung stehen, kann der Unterricht folgendermaßen geplant werden:

- In der ersten Doppelstunde werden wie vorgesehen die Materialien **M 1** und **M 2** eingesetzt. Anstatt der aufwendigen Ausarbeitung einer fiktiven Identität (**M 3**) kann den Lernenden der Beispiel-Steckbrief aus dem Erwartungshorizont vorgegeben werden. Die verbleibende Zeit können die Schülerinnen und Schüler dafür nutzen, innere Monologe (**M 4**, Aufgabe 2) zu schreiben und ggf. als Hausaufgabe fertigzustellen.
- Die zweite Doppelstunde beginnt mit der Feedbackrunde in Kleingruppen (**M 5**). Anschließend können **M 7** und **M 8** eingesetzt werden.



Materialien zum Download

Alle Inhalte und Zusatzmaterialien finden Sie auch zum Download.

Mit dieser Einheit erhalten Sie das folgende Zusatzmaterial:

ZM Gedichtanalyse (M 13)

„Ein Schrank voller Kram“ – Kassandras Geschichte

M 1

Wer bin ich – und wer möchte ich sein? Diese Frage stellt sich wohl jeder Mensch im Laufe seines Lebens. Auch die 18-jährige Cassandra macht sich Gedanken über ihre Identität.



- Mein Name ist Cassandra. Komischer Name, ich weiß. Den hat mir mein Vater eingebrockt: Er liebt die griechische Mythologie. Meine Mutter hätte mich lieber Katarzyna genannt. Heute nennt sie mich meistens
- 5 Kasia. Mein Vater bleibt bei Cassandra. Alle anderen nennen mich Kass. Klingt cooler, sagen meine Freunde. Ich finds einfach kürzer. Weniger Drama. Wie ich. Ich bin 18, wohne in Berlin. Klingt auch cool, ist aber meistens einfach nur laut und voll.
- 10 Meine Familie? Mein Vater ist Grieche, meine Mutter kommt aus Polen. Beide streiten sich regelmäßig darüber, wer besser kochen kann. Wenn man mich fragt: Sie können es beide nicht. Aber wehe, ich sag das laut – dann gibts Drama mit viel Knoblauch. Ich liebe sie, aber manchmal hab ich das Gefühl, ich bin ihr kleines Integrationsprojekt auf zwei Beinen. So nach
- 15 dem Motto: Wenn Cassandra funktioniert, klappt Europa auch. In der Schule bin ich „die mit den krassen Aufsätzen“ – sagen die einen. Die anderen sehen mich eher als „die mit dem komischen Humor“. Den hab ich von meiner griechischen Verwandtschaft, sagt Mama. Papa findet meinen Humor super. Oma sagt, ich soll nicht so viel lachen, das macht Falten.
- 20 Ich schreibe Gedichte. Also heimlich. Wenn ich wütend bin. Oder traurig. Oder wenn ich keine Ahnung habe, was ich gerade bin. Manchmal reimen sich die Dinge im Kopf, bevor ich sie verstehe. Mein bester Freund Max sagt, ich denke zu viel. Meine kleine Schwester sagt, ich rede zu wenig. Beide haben recht.
- 25 Manchmal wünschte ich, ich hätte eine feste Schublade, in die ich passe. So eine mit Namensschild. Aber dann denke ich: Vielleicht bin ich lieber ein ganzer Schrank voller Kram, der nicht zusammenpasst – der aber vielleicht auch gar nicht zusammenpassen muss. Ich bin Kass. Und das ist meine Geschichte. Oder zumindest der Anfang davon



© Colourbox

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Vervollständigen Sie dann den Satz:
Kassandra wirkt auf mich _____
2. Beschreiben Sie die Figur im Plenum mit eigenen Worten. Achten Sie darauf, ob es sich um eine Selbstbeschreibung von Cassandra handelt oder um eine Zuschreibung von außen.
3. Erläutern Sie, was Cassandra mit dem Satz meint: „Vielleicht bin ich lieber ein ganzer Schrank voller Kram, der nicht zusammenpasst – der aber vielleicht auch gar nicht zusammenpassen muss.“
4. Sammeln Sie gemeinsam Ideen, was Identität ausmacht. Nutzen Sie dazu Anregungen aus dem Text und ergänzen Sie sie um eigene Überlegungen. Sammeln Sie die Ideen an der Tafel/ am Whiteboard und bilden Sie Cluster.

M 2



Identität – Eine Definition

Identität beeinflusst das menschliche Denken, Handeln und Selbstverständnis. Deshalb lohnt es sich, den Begriff genauer unter die Lupe zu nehmen.

Definition „Identität“

[engl. *identity*; lat. *idem* derselbe], [...] beschreibt die Art und Weise, wie Menschen sich selbst aus ihrer biografischen Entwicklung (Biografie) heraus in der ständigen Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Umwelt wahrnehmen und verstehen.

Wichtige Bestimmungsstücke, die in die Konstitution der eigenen Identität eingehen, sind z. B. Geschlecht, Alter und soziale Herkunft, Ethnizität, Nationalität und Gruppenzugehörigkeiten, Beruf und sozialer Status, aber auch persönliche Eigenschaften und Kompetenzen. Die Identitätskonstitution verlangt die Abgleichung einer reflexiven Betrachtung des eigenen Selbst mit den Rückmeldungen des sozialen Umfelds [...]; um eine best. Identität für sich beanspruchen zu können, muss der Mensch sie in sozialen Interaktionen aushandeln.

Weitere wichtige Herausforderungen für die Identitätsarbeit bestehen in der Notwendigkeit einer Ausbalancierung von Kontinuität und Veränderung der eigenen Person, in der Aufgabe, sowohl einzigartig als auch gleich wie andere sein zu sollen, und in dem Bedürfnis, sich in der Auseinandersetzung mit der Welt als handlungsmächtig zu erleben. Dies bedeutet auch, dass Identität unter wechselnden Lebensbedingungen immer wieder neu angepasst werden muss und Identitätskonstitution eine lebenslange Aufgabe ist (Identitätsentwicklung). [...]

Aus: Lucius-Hoene, Gabriele: Identität. In: Dorsch. Lexikon der Psychologie. Hg. von Philipp Yorck Herzberg. Bern: Hogrefe. Online unter: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/identitaet> [letzter Abruf: 05.05.2026].

Aufgaben

1. Lesen Sie die Definition. Unterstreichen oder markieren Sie die wichtigsten Passagen im Text.
2. Halten Sie die wichtigsten Punkte im Plenum fest und klären Sie offene Fragen.
3. Erstellen Sie dazu eine Mindmap. Nutzen Sie dazu auch Ihr Ideencluster aus M 1.

Definition „Identität“

Der Begriff „Identität“ beschreibt, wie Menschen sich selbst verstehen und wahrnehmen. Dieses Selbstbild entsteht aus der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit anderen Menschen. Zur Identität gehören verschiedene Merkmale, z. B.: Geschlecht, Alter, soziale Herkunft, Nationalität, Gruppenzugehörigkeiten, Beruf und sozialer Status sowie persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten.

Die eigene Identität entsteht dadurch, dass Menschen über sich selbst nachdenken und gleichzeitig Rückmeldungen von anderen bekommen. Deshalb wird Identität in sozialen Begegnungen mit anderen Menschen immer wieder ausgehandelt.

Dabei stehen Menschen vor mehreren Herausforderungen: Sie müssen Beständigkeit und Veränderung im eigenen Leben ausgleichen, einzigartig sein und gleichzeitig anderen ähneln, und sie möchten sich als handlungsfähig und wirksam in der Welt erleben.

Da sich Lebensbedingungen im Laufe der Zeit verändern, muss auch die Identität immer wieder angepasst werden. Deshalb ist Identitätsentwicklung eine lebenslange Aufgabe.

Ich sehe dich, ich erfinde dich – Eine Identität kreieren

Hinter jedem Bild steckt eine Geschichte und eine Persönlichkeit – welche, dürfen Sie entscheiden.

M 3



© Alfexe/iStock/Getty Images



© Constantinus/E+/Getty Images



© Riska/E+/Getty Images



© Dmytro Betsenko/Moment/Getty Images



© MDV Edwards/iStock/Getty Images



© Kamisoka/E+/Getty Images

Aufgaben

1. Betrachten Sie die Fotos und suchen Sie sich eines davon aus.
2. Gestalten Sie eine Identität für „Ihre“ Person und erstellen Sie einen Steckbrief. Beantworten Sie dafür die folgenden Fragen:
 - Wie heißt du? Hast du einen oder mehrere Spitznamen?
 - Gibt es Namen oder Bezeichnungen, die du nicht magst?
 - Wie alt bist du?
 - Wie würdest du deine Familie beschreiben?
 - Woher kommst du? Wo lebst du?
 - Welche kulturellen oder familiären Traditionen sind für dich wichtig?
 - Was machst du gerne in deiner Freizeit? Was gibt dir das Gefühl, „du selbst“ zu sein?
 - Hast du ein Vorbild, das dich inspiriert? Wen? Warum?
 - Welche Menschen sind dir am wichtigsten und warum?
 - Welche Werte (z. B. Erfolg, Aussehen, Freundschaft) sind dir besonders wichtig?
 - Was bedeutet für dich Glück?

M 6



Die anderen und ich – Selbstbild und Fremdbild

Selbstbild und Fremdbild stimmen oft nicht überein. Wer sich dessen bewusst ist, kann die eigene Wirkung auf andere besser verstehen.

Bild 1



© RAABE

Bild 2



Aufgaben

1. Arbeiten Sie zu zweit: Betrachten Sie die beiden Bilder und beschreiben Sie, was Sie sehen. Interpretieren Sie die beiden Bilder.
2. Lesen Sie den Text im Kasten. Fassen Sie die wichtigsten Aussagen schriftlich zusammen.
3. Stellen Sie im Plenum einen Zusammenhang zwischen dem Text und den Bildern her.

Selbstbild und Fremdbild

Jeder Mensch hat ein Selbstbild, also eine Vorstellung davon, wer er oder sie ist und wie er oder sie auf andere wirkt. Gleichzeitig entwickeln andere Menschen ein Fremdbild. Beide stimmen oft nicht überein.

Das Selbstbild entsteht durch Erfahrungen, Erziehung und persönliche Überzeugungen. Typische Beispiele sind: „Ich bin schüchtern.“ – „Ich bin sportlich.“ – „Ich bin ein guter Mensch.“ Es kann realistisch sein, aber auch verzerrt, etwa wenn eine Person sich unterschätzt.

Das Fremdbild dagegen ergibt sich aus den Beobachtungen und Einschätzungen anderer. Es hängt stark vom äußeren Auftreten, vom Verhalten und von der Kommunikation ab und ist immer subjektiv.

Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdbild entstehen unter anderem dadurch, dass Gedanken und Gefühle für Außenstehende nicht sichtbar sind. Sie beurteilen eine Person eher auf der Grundlage äußerer Eindrücke sowie gesellschaftlicher Erwartungen und Rollenbilder. Ohne Rückmeldungen von außen bleibt das eigene Selbstbild oft ungeprüft und kann sich dadurch verfestigen. So kann es beispielsweise passieren, dass eine Person sich für besonders hilfsbereit hält, während andere ihr Verhalten als aufdringlich oder übergriffig wahrnehmen.